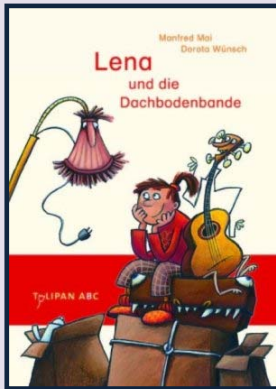


Ein Lesetipp für jedes Grundschuljahr



Manfred Mai & Dorota Wunsch: Lena und die Dachbodenbande. Tulipan ABC 2011 • 48 Seiten • 7,95 • gute Erstleser

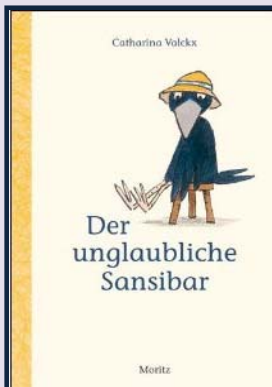
Eine schöne fantasievolle Geschichte, die in etwa gleichen Anteilen von Text und Bildern erzählt wird. Die Illustrationen erstrecken sich über die Aufschlagseite, der Text findet sich meist nur auf einer Seite, ins Bild eingepasst, aber nirgendwo dadurch beengt. Manfred Mai hat eine gute Ausgangssituation geschaffen, die Kindern wohl vertraut sein dürfte: Jeder in der Familie ist beschäftigt und niemand kann sie richtig brauchen. So geht es auch Lena. Der große Bruder vertreibt sie aus dem gemeinsamen Zimmer, der Vater sitzt mit einem Kollegen am Laptop, die Mutter korrigiert Hausarbeiten – alle Zimmer belegt, keiner hat Zeit. Da kommt Lena auf die Idee, auf den Dachboden auszuweichen.

Langsam gewöhnen sich ihre Augen an das Halbdunkel. Ein alter Schrank steht da und eine Stehlampe. Daneben hängen zwei Rodelschlitten an einem Balken. Einige große Pappkartons stehen herum, ein alter Koffer und eine Menge Krimskrams.

Und Lena träumt sich weg... Die Stehlampe fängt ebenso an zu frieren wie die Gitarre, aber der Schrank will erst einmal keine warmen Sachen hergeben; trotzdem dauert es nicht lange, da sitzen sie alle wohl ver mummt auf dem Schlitten und rasen den Schneeberg hinunter, mitten in den alten Koffer, der stinksauer ist und droht, sie alle zu verschlingen. Stattdessen muss der Gefräßige aber bald den Schneeberg fressen und es beginnt wärmer zu werden...

Dorota Wunsch hat diese fantasiereiche Geschichte ausgesprochen gelungen in farbenfrohe und sehr originelle Bilder umgesetzt, die noch viel mehr Details erzählen, als der Text es könnte. Manfred Mai bietet den jungen Lesern einen ausgezeichneten Wortschatz an, den er in schön strukturierten und dennoch einfachen Sätzen versteckt.

Richtiger Lesespaß für alle, die Spaß an wunderlichen Abenteuern haben.



Catharina Valckx: Der unglaubliche Sansibar. Moritz 2010 • 59 Seiten • 9,95 • zweites Lesejahr

Eines Tages steht Achilles Tratsch vor der Tür von Sansibar. Achilles Tratsch ist Spezial-Reporter von der Zeitschrift „Das Tausendblatt“ und dringend auf der Suche nach einem, der was ganz Besonderes ist. Darüber will er nämlich einen Artikel schreiben. Natürlich, denkt Sansibar, sei er eine durchaus außergewöhnliche Persönlichkeit, aber egal, was er vorschlägt, der Reporter sieht das anders. Zurückbleibt ein ratloser, trauriger kleiner Rabe. Sansibar.

Aber der lässt sich nicht unterkriegen:

„Ich habe bisher noch nie eine Heldentat vollbracht, aber es ist noch nicht zu spät! Ich werde ... Ich werde ein Kamel tragen! Genau! Ich werde mit einem einzigen Flügel ein Kamel hochheben!“

Und Sansibar macht sich auf in die Wüste. Zugegeben, es ist dann nur ein Dromedar und ein kleines schwächtiges dazu, und er selbst musste auch noch auf einen Hocker steigen, aber: Er hebt Cheb, das Dromedar, hoch, einfach so, fotografiert von Sidi, dem Wüstenfuchs, der in der Wüste lebt und Steinrosentee kocht. Sansibar ist begeistert von sich. Mit allem hat er gerechnet, nur nicht damit, dass Achilles Tratsch wieder nicht interessiert ist, weil dieser bloße Aufschneiderei wittert. Da hilft als Beweis auch nicht die selbstgestrickte Socke von Chebs Großmutter, die Sansibar als Andenken behalten durfte.

Aber natürlich geht alles doch noch gut aus: Das Foto kommt mit der Post und Achilles überschlägt sich mit der Berichterstattung. Stolz ist Sansibar, aber viel wichtiger ist ihm nun etwas anderes: all seine Freunde, die gekommen sind, um mit ihm zu feiern ...

Eine schöne Freundschaftsgeschichte für alle Leser, die sich klein und unbedeutend fühlen und davon träumen, einmal in ihrem Leben ein Held zu sein. Wie das ganz einfach geht, davon erzählt das schöne Buch in Wort und vielen Bildern, originell nur in Schwarz- und Orangetönen gehalten, wie es das Cover oben schon zeigt.



**Kirsten John (mit Bildern von Bianca Schaalburg): Dornröschen, der Märchenprinz und meine total verrückte Tante.
Arena 2011 • 123 Seiten • 7,99 • drittes Schuljahr**

Für diese herrlich komische Geschichte sollte man schon ein wenig „literarisch“ bewandert sein und am besten die bekanntesten Märchen kennen. Kirsten John gelingt nämlich eine hübsch ironische und respektlose Geschichte von Dornröschen, gewürzt mit Details aus anderen Märchen wie Rumpelstilzchen oder Froschkönig. Dabei nimmt die Geschichte aber ihren Anfang in einer ganz normalen Situation: Mias Eltern wollen auf eine Geschäftsreise fahren und heuern für Mia die bislang unbekannte Tante Marga an. Die ist nicht nur etwas verrückt, nein, sie hat auch ein besonderes Buch, das sie immer mit sich herumschleppt. Als Mia es eines Tages ergattert und darin stöbert, sticht sie sich an einem Bild von Dornröschens Spindel und fällt in Ohnmacht. Als sie aufwacht, ist sie mittendrin in dem Märchen.

Aber trotzdem ist nichts so, wie man es als Leser erwarten würde. Stets und ständig weiß Kirsten John mit etwas Neuem aufzuwarten. Den Prinzen, der kommen soll um Dornröschen wach zu küssen, schlägt Mia vorsichtshalber mit der Bratpfanne k.o., schließlich hielt sie ihn für einen Küchenjungen, der ihr was tun wollte. Den Küchenjungen gibt es aber auch, und bald zeigt sich, dass die Szenerie der eingeschlafenen Leute nicht mehr ist als ein gestelltes Bühnenbild. Nur wenn die böse dreizehnte Fee kommt, verharren alle unbeweglich und stumm, schließlich soll die nicht etwa noch mal einen Fluch aussprechen.

Als die böse Fee dann trotzdem auftaucht, ist guter Rat teuer – aber Mia ist voller Ideen und äußerst hilfsbereit; wenn es nur gelingt, den k.o. geschlagenen Prinzen zu wecken und ihn davon zu überzeugen, dass es Dornröschen ist, die er küssen muss! Gottseidank taucht dann die gute zwölfte Fee auf, und das ist zu Mias Erstaunen niemand anders als ... nein, das soll hier nicht verraten werden.

Eine mit sehr viel Witz und Humor erzählte Geschichte, die in gleichen Teilen von Wortwitz und viel Situationskomik lebt und eben besonders Spaß macht, wenn man als Leser erkennt, wo die Geschichte nun anders verläuft als im Original.



Cornelia Franz (mit Bildern von Annette Swoboda): Luis & ich. rororo rotfuchs 2011 • 125 Seiten • 9,99 • viertes Schuljahr

Vorlesen kann man die Kaninchen-Geschichte ab 6, aber zum Selberlesen eignet sich diese schöne Ausgabe frühestens Ende des dritten Schuljahrs, besser im vierten. Die bunten Illustrationen dienen nur noch der Veranschaulichung und Auflockerung, tragen keinen Informationsgehalt mehr. Es finden sich mehrere Seiten nacheinander ohne Bilder, dafür mit relativ viel Text.

Der allerdings ist schön zu lesen. *Luis & ich*, das ich nicht nur eine der beliebten Geschwistergeschichten, in denen beide, Junge und Mädchen, Jüngere und Ältere, ihre Welt widergespiegelt finden mit allen Problemen und Reibereien, die das Zusammenleben von Geschwistern mit sich bringt.

Cornelia Franz setzt auf ein weiteres Thema, das für die angesprochene Altersgruppe höchst attraktiv ist: das eigene Haustier – hier ein Kaninchen. Eines? Nun ja, da es zwei Kinder sind, dürfen es auch zwei Kaninchen sein, für jeden eines als verfrühtes Geburtstagsgeschenk. Schließlich müssen Carlotta und Luis für die beiden selber sorgen, immer den Kaninchenstall saubermachen, die Tiere füttern und sich generell verantwortlich fühlen. Kein Problem. Bis zu dem Tag, an dem der Kaninchenverkäufer feststellt, dass es wohl doch nicht zwei Weibchen waren, die er da abgegeben hat. Wiederum kein Problem für die Mutter, schließlich gibt es den Tierarzt, und das Männchen soll kastriert werden. Blöd, dass ausgerechnet vor der Praxis das Kind der Freundin sich eine Murmel in die Nase steckt und Mama zum Arzt fahren muss und stattdessen Carlotta und Luis in die Praxis hochschiebt. Aber gerade da fällt den beiden ein, was während einer Operation so alles geschehen kann... Das Resultat wird wenig später sichtbar, aber um Himmels willen nicht für die Eltern ...

Cornelia Franz erzählt mit viel Witz und Humor, und die jungen Leser werden ihre Freude daran haben, wie Carlotta und Luis mit den absonderlichsten Ideen und Ausreden eine gute Zeitlang die Erwachsenen überlisten. Eine hübsch aus dem Leben gegriffene Erzählung, die zudem den Einstieg in eine ganze Reihe von Luis & Carlotta Geschichten bildet.